

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 5. Januar 1944

Nummer 3

Rühme Angriffe unserer U-Boote

Seegefechte in der Biskaya und im Atlantik - Der Feind verlor 3000 Mann Besatzung

Berlin, 5. Januar. Die im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldete Vernichtung von weiteren sechs feindlichen Zerstörern durch unsere U-Boote



Der Schauplatz der neuesten U-Boot-Erfolge

erfolgte in den vier Tagen vom 31. Dezember 1943 bis 3. Januar 1944. Von diesen sechs Kriegsschiffen wurden fünf noch wenige Stunden vor der Jahreswende im Vorfeld der Biskaya und eines im Atlantik vernichtet.

Einem U-Boot gelang es trotz ungünstiger Schussbedingungen, einen Torpedostreifer auf

einen Zerstörer anzubringen. Der getroffene Zerstörer sank noch vor Mitternacht. Bereits in den ersten Stunden des Neujahrstages befruchtete eine größere U-Boot-Gruppe mit zwei Zerstörern die Biskaya. In den Abendstunden des gleichen Tages gingen die U-Boote zum Angriff über. Nach vorübergehender Dunkelheit flog ein Zerstörer, von mehreren Torpedos getroffen, in die Luft. In einem besonders fähigen Angriff konnte ein anderes U-Boot, das von zwei Zerstörern hart bedrängt wurde, beide Einheiten durch Torpedoschüsse aus aller nächster Nähe vernichten. Das U-Boot-Schiff getroffen, sank vor einer Zerstörerflotte, während der zweite infolge des durch die Detonationen erlittenen großen Leids im Vor- und U-Boot-Schiff zunächst kenterte. Unter den fortgelegten Explosionen der für die deutschen U-Boote bestimmten Wasserbomben gingen die Zerstörerwracks unter. In den Morgenstunden des 3. Januar kamen wiederum zwei U-Boot-Gruppen in der Biskaya und im Atlantik in Gefechtsberührung mit einem feindlichen U-Boot-Jagdverband und mit Zerstörern einer Siderungsgruppe. Aus beiden Verbänden vernichteten unsere U-Boote je einen Zerstörer.

So gelang es unseren in dauerlosem Einsatz gegen die feindlichen Sicherungsstreitkräfte stehenden U-Booten, innerhalb von nur zehn Tagen insgesamt 21 Zerstörer zu vernichten. Diese für die Seefahrt außerordentlich wertvollen, schnellen und wendigen Schiffe, deren Bau in England seit langem auf Kosten der Handelsflottenbauten erfolgen muß, hatten eine Tonnage von annähernd 31 500 Tonn. Der Untergang dieser Kriegsschiffe bedeutet für den Feind außerdem den Ausfall von 150 bis 180 Geschützen mit einem Kaliber von 10 bis 12 Zentimeter, von über achtzig 4-Zentimeter-Kanonen und mindestens 160 Maschinengewehren. Rechnet man ferner für jeden Zerstörer eine Mindestbesatzung von sechs Torpedobooten und für jedes Boot zwei Torpedos, so

ging damit die Kampfkraft von 126 Torpedobooten und über 250 dieser kostspieligen Kampfmittel verloren. Die Zahl der von diesen Zerstörern mitgeführten Wasserbomben belief sich auf mindestens 1250 bis 1300. Die Besatzungen der vernichteten Zerstörer, etwa 3000 bis 3300 Mann, dürften zum Teil den Tod gefunden haben.

Tito - Marschall von Moskaus Gnaden

Josip Broz, der sich nach bewährtem bolschewistischem Muster hinter dem Decknamen Tito überberg, ist in den letzten Wochen zu einer der meistgenannten Persönlichkeiten in den Spalten der politischen Berichterstattung der alliierten Presse geworden. Dieser ehemalige Strafling, der sich in der Zeit des roten Terrors in Spanien besonders durch die Organisation des internationalen Abkommens auf Seiten der Kommunisten hervorgetan hatte, begann seine Tätigkeit auf dem Balkan schon im Jahre 1923, als er wegen kommunistischer Umtriebe für fünf Jahre eine Gefängnisstrafe bezog. Dann verließ er aus seiner kroatischen Heimat. In Moskau wurde er sorgfältig ausgebildet und besonders zum Praktiker des Bürgerkrieges und der Guerillatätigkeit erzogen. Zum zweiten Male tauchte er aus der Verbannung, als im Herbst 1941 auf Anordnung Moskaus in Serbien der kommunistische Aufstand begann, dessen Führung er übernahm. In den großen Reinigungsaktionen des Winters 1941/42 wurde er mit seinen Banden aus Serbien abgedrängt und hält sich seit damals in der Hauptstadt im kroatischen Gebiet auf. Seine große Zeit beginnt aber mit der Wendung in den Beziehungen zwischen den Sowjets und den Westalliierten.

Zuerst hat Tito die Praktiken, die er aus Spanien mitgebracht hatte, auf den Balkan angewendet. Massenhinrichtungen nationalsozialistischer Beamten, Verhaftung von „Heimen für

Protest der Regierung Boliviens

Buenos Aires, 4. Januar. Als eine Verletzung der Souveränität und Gleichberechtigung der amerikanischen Staaten bezeichnet die bolivianische Regierung, deren Inhalt der bolivianische Gesandte in Uruguay gestern bekanntgab, die Empfehlung des Ausschusses zur Verteidigung des amerikanischen Kontinents, neue Regierungen nicht ohne weiteres anzuerkennen, sondern sich erst vorher untereinander zu beraten. Die bolivianische Regierung empfindet das Vorgehen des Ausschusses als einen „gegen ein schwaches Land ausgeübten empfindlichen Druck“.

freie Liebe“, in die Mädchen und junge Frauen der von den Banden zeitweilig beherrschten Gebiete gepreßt wurden, ideologische Forderungen gegenangener Gegner, — und alles auf der Grundlage reiner anarchistischer Vandalentätigkeit, mit einem Mindestmaß von Disziplin und einem Höchstmaß von Blutterror.

London und Washington sahen in jenen Tagen ihren Mann in der Gestalt des früheren jugoslawischen Generalstabsobersten Mihailowitsch, der zum Kriegsminister der jugoslawischen Emigrantenregierung ernannt worden war und mit seinen Anhängern in ungewissen Balkanbergen einen Guerilla-Krieg führte. Erdichtete Mihailowitsch-Biographien wurden in England und Amerika in den Handel gebracht, Filme wurden um ihn gedreht, in welchen er vom bekannten amerikanischen Schauspieler Garret Cooper dargestellt wurde. Jeden Tag wurde damals die Presse der Alliierten über Verfehlungen Mihailowitschs zu berichten, die frei aus der Luft gegriffen waren. Ein erstes Anzeichen für die Veränderung des Verhältnisses war die Umstellung der jugoslawischen Emigrantenregierung von London nach Kairo. Es blieb, dies sei gesagt, um sie ihrer Lande näherzubringen, da die „Befreiung“ des Balkans bevorstand. Heute weiß man, daß die Emigranten, die sich gegen die Sowjetaspirationen kräuben wollten, für London untragbar wurden, und ins Exil geschickt werden mußten.

Was mehrten sich die Symptome der grundlegenden Kräfteveränderung, der genau so wie die polnische auch die jugoslawische Emigration zum Opfer fiel. Churchill machte im Unterhaus die Rückkehr der emigrierten kroatischen Führer von einer Volksabstimmung in ihren Ländern abhängig. In den Spalten der englischen und amerikanischen Zeitungen wurde der Name Mihailowitsch immer mehr durch den Namen Tito verdrängt. Die sowjetischen Sender, die zwar Berichte über Titos Vandalentätigkeit im Rahmen des Seereschiffes der US-EM verbreiteten, aber im übrigen über Peter seine Regierung und seinen General Mihailowitsch distanziert geschwiegen hatten, benannten nun gleichzeitig eine immer stärkere Schamlosigkeit gegen den Exilanten und keine Mitarbeiter. Auf dem Balkan begann ein erbitterter unterirdischer Kleinkrieg zwischen den beiden nun endgültig verfeindeten Parteien.

Die Konferenz von Moskau war ein weiterer Meilenstein dieser Entwicklung. Während vor ihr die englisch-amerikanischen Substituten und amtlichen Kreise zwar Tito herausstrichen, aber noch nicht gegen Peter, seine Regierung und Mihailowitsch austraten, hatte sich das Bild nach der Zusammenkunft der alliierten Außenminister verändert. In der Londoner Presse erschienen Aufsätze, die von „reaktionären Generalen“ sprachen, welche die Atmosphäre zwischen den Verbündeten störten und die man deshalb fast stellen mußte. Die Emigrantenregierung in Kairo wurde zu einer antidemokratischen bedeutungslosen Beamtengruppe gestempelt — was sie in Wirklichkeit allerdings auch ist — und Peter selbst wurde eindringlich ermahnt, den Realitäten Rechnung zu tragen und eine Brücke zu Tito zu finden. Tito hat den Auftrag erhalten, alles für den großen Schlag vorzubereiten, der die Nachtopposition Moskaus gegenüber den Westalliierten eindeutig zum Ausdruck bringen sollte.

Man muß gar nicht die Protokolle der Verhandlungen von Teheran gelesen haben, um zu wissen, was dort vor sich ging. Es genügt geübt zu haben, daß unmittelbar nach ihr Tito keine „provisorische Regierung“ aus bolschewistischen Vorkämpfern und Salonkommunisten ausgerufen und seine „einseitige Verfassung“ proklamiert hat, in der die Grundzüge der Stalinischen Sowjetkonstitution enthalten sind. Tito ist, bevor denn irgendeine amtliche Verlautbarung, zum Barometer geworden, das die Lage der Beziehungen im Lager der Alliierten mit einer Präzision und Deutlichkeit anzeigt, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Man dachte zuerst, daß die Geste Titos ein einseitiger Akt Moskaus sei, das die Westalliierten vor vollendete Tatsachen stellen wollte, da es auf dem Verhandlungsweg nicht weiterkam. Man konnte eine solche Aufgabe aller bisherigen Festlegungen der britischen Politik fast nicht fassen. Aber bald zeigte es sich, daß Tito im Auftrag Moskaus, aber im Einverständnis mit den Westalliierten, handle, das ihnen in Teheran abgezwungen wurde. Denn nun kam, nach einigen Tagen, die Stellungnahme Dulles und C. I. E. S., die beide Tito anerkannten. Er

Bei Schitomir und Witebsk bisher 1000 Feindpanzer vernichtet

Die Winterschlacht hält bei Tauwetter mit unverminderter Härte an - Straßen in tiefen Morast verwandelt

Von unserer Berliner Schriftleitung. Berlin, 5. Januar. Die große Winterschlacht im Kampfraum von Schitomir steht noch immer im Zeichen des Ausbaus der sowjetischen Offensive. Die feindlichen Divisionen werden noch immer verdrängt und zu neuen, sich wiederholenden Angriffen herangeführt. Die Stoßrichtung des Feindes liegt in genau westlicher Richtung von Schitomir und zielt auf die Erreichung der ehemaligen sowjetisch-polnischen Grenze ab. Panzergruppen werden vorgetrieben und sollen möglichst weit vorrücken, um dem ganzen Unternehmen die Möglichkeit einer agitativen Auswertung zu verschaffen, die über das tatsächliche Geschehen weit hinausgeht.

Demgegenüber erweist sich die Bedrohbarkeit der deutschen Truppenführung als äußerst wirkungslos. Vordrängende Feindgruppen, die weit entfernt von ihren rückwärtigen Verbindungen operieren, werden durch schnelle deutsche Einheiten schwingend angegriffen und oftmals vernichtet, so daß der Feind insgesamt sehr hohe Verluste einstecken mußte. Man hat überhaupt den Eindruck, als ob deutscherseits eine zurückhaltende Beobachtung der feindlichen Bewegungen erfolgt, um die Möglichkeiten zu haben, dort anzugreifen, wo sich in den feindlichen Offensivaktionen eine besonders schwache Stelle bemerkbar macht. Hierbei kommt der deutschen Truppenführung die bessere Durchbildung und Ausrüstung unserer Divisionen mit Nachrichtenmitteln weitgehend zugute.

Deutscherseits ist man offensichtlich bestrebt, die Verluste des Feindes, die Kämpfe an anderen Stellen zu erneuten Anschwellen zu bringen, rechtzeitig zu unterbinden. So wurde bei Witebsk, wo die Sowjets erneut angegriffen

haben, ein deutscher Gegenangriff mit Panzerunterstützung unternommen, der zu einer gewissen Neutralisierung der Feindangriffe südlich der Stadt beitragen dürfte. Damit aber bleibt den Volkshelden nur das Kampffeld von Schitomir für größere Operationen übrig. In den sich in diesen Tagen daraus entwickelten schweren und harten Kämpfen fallen den dort eingeleiteten deutschen Abwehrverbänden übermenschliche Kampfaufgaben zu, über deren Ausmaß man sich wohl erst in späteren Zeiten völlig klar werden wird.

Wie das DAB ergänzend berichtet, hält die Winterschlacht im Kampfgebiet von Schitomir bei starkem Tauwetter, das die zum Teil noch sehr vereisten Straßen und Wege langsam wieder in tiefen Morast verwandelt, mit unverminderter Härte an. Im südlichen Abschnitt führten die Sowjets an einer Stelle sieben von Panzern unterstützte Angriffe in Regimentstärke, die in schweren wechselvollen Kämpfen

unter Abbruch von sieben Panzern abgewiesen wurden. Durch den Verlust von 35 Panzerkampfwagen hat sich die Zahl der in diesem Raum vernichteten Sowjetpanzer auf 355 erhöht.

Bei Witebsk wurden 21 Kampfpfeile abgeschossen, so daß hier seit Beginn der Schlacht 154 feindliche Panzer kampfunfähig geworden sind. Südlich der Stadt stießen die Sowjets an mehreren Stellen nach starker Artillerievorbereitung mit Kampfpfeilen bis zu Bataillonstärke vor. Unter Abriegelung zweier örtlicher Einbrüche wiesen die deutschen Truppen diese Angriffe, teils im Geantisch, zurück und erzielten bei einem eigenen Vorstoß eine wesentliche Verbesserung ihrer Stellung. Nordwestlich Witebsk sind noch schwere Kämpfe im Gange. Der schon seit dem Neujahrstage laufende Angriff deutscher Jäger führte zu wechselläufigen den ganzen Tag über anhaltenden Kämpfen um eine Ortschaft, die in den Morgenstunden gewonnen werden konnte.

Einheitliche Lenkung des Kriegseinsatzes der Jugend

Anerkennung der Leistungen der Hitler-Jugend durch die Reichsregierung

Berlin, 5. Januar. Der Minister für die Reichsverteidigung hat mit Wirkung vom 11. Dezember 1943 eine Verordnung erlassen, nach der der Reichsjugendführer der NS-DAF und Jugendführer des Deutschen Reiches beauftragt ist, die Verwendung der deutschen Jugend für zusätzliche Kriegsaufgaben neben Schule und Beruf einheitlich zu lenken. Unter diesen Kriegsaufgaben neben Schule und Beruf ist der gesamte Kriegseinsatz der Jugend zu verstehen, den die Hitler-Jugend schon seit vier Kriegsjahren nach den jeweiligen Erfordernissen geleistet hat.

Bei Kriegsbeginn übernahm die Jugend die Pflichten, die ihr im Rahmen der Kriegsanforderungen der Heimat zufielen, und erhielt inzwischen weitere Aufgaben zugewiesen. Zu erinnern ist nur an den Einzeleinsatz, die Nachschub- und Geschichtsbefreiung, den Einsatz im Verkehr, die Soldatenbetreuung, an die Schnellkommandos der Polizei, die Fernwehrichtern, den Einsatz bei den Behörden, bei der Wehrmacht, in den Fabriken und im Luftschutz der vom Bombenterror bedrohten Gebiete. Was unter diesem Begriff „Kriegseinsatz“ als einmalige Leistung spontan aus dem Leben und der Erziehung der Jugend herauswuchs, findet nun mit der genannten Verordnung seinen gesetzlichen Niederschlag und damit die Anerkennung durch die Reichsregierung.

In Würdigung der bisherigen Ergebnisse des Kriegseinsatzes ist die Verordnung entstanden. Sie kommt in erster Linie der Jugend selbst zugute. Es kann nun vor allem sichergestellt werden, daß eine Ueberbeanspruchung ein-

zelner, besonders einseitiger Jungen und Mädchen oder ganzer Einheiten vermieden wird und eine möglichst gleichmäßige Verteilung der anfallenden Aufgaben auf alle zur Verfügung stehenden Jugendlichen erfolgt. Der Reichsjugendführer bedient sich bei der Lenkung der Kriegseinsätze in den Gauen der Führer der Gebiete und in den Kreisen der Führer der Banne der Hitler-Jugend, die durch die nachgeordneten staatlichen Dienststellen nachdrücklich unterstützt werden und mit den Vorgesetzten der NS-DAF sowie den übrigen beteiligten Stellen aufs engste zusammenarbeiten. Anordnung zur Heranziehung der Jugend sind an diese Zentralstellen zu richten. Ueber die Reihenfolge entscheidenden Kriegswichtigkeit und Dringlichkeit der Anforderung.

Durch den Kriegseinsatz sollen Schulunterricht und Berufsausbildung nicht beeinträchtigt werden. Die ausnahmsweise Heranziehung von Jugendlichen während der Schulzeit bedarf der Zustimmung des Reichserziehungsministers oder der zuständigen Schulaufsichtsbehörde. Alle Anforderungen, die in die Zuständigkeiten des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz fallen, werden an die Arbeitseinsatzbehörden weitergegeben. Erst wenn sie auf dem üblichen Wege nicht erfüllt werden können, steht die Hitler-Jugend den Arbeitsämtern mit ihren Kräften zur Verfügung. Die Berufsausbildung bleibt dagegen in vollem Umfang aufrechterhalten. Von der Regelung sind Heranziehungen der Jugend auf Grund der Arbeitsdienstpflicht und des Luftschutzes ausgenommen.

Das Eichenlaub für drei Schnellboot-Flottillenchefs

Berlin, 4. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an die Schnellboot-Flottillenchefs und Kommandanten Georg Christianien aus Flensburg als 326, Bernd Alno aus Varnem als 361, und Klaus Feldt aus Kiel als 362. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Die drei neuen Eichenlaubträger der Kriegsmarine, von denen Christianien bereits mit Wirkung vom 13. November 1943. Ritter und Feldt am 1. Januar 1944 ausgezeichnet wurden, gehören zu der aus höchsten bewährten alten Garde der Schnellbootwaffe. Sie haben im Kanal, vor der englischen Küste, in norwegischen Gewässern und im finnischen Meerbusen — Christianien außerdem noch im Schwarzen Meer — zahlreiche Kriegsschiffe und Handelschiffe des Feindes vernichtet und daneben wichtige Sonderaufgaben mit dem Ziele der Behinderung des feindlichen Nachschubverkehrs gelöst.

